

---

# Jesus, der große Gegenstand des Staunens

---

«Siehe, mein Knecht wird einsichtig handeln, er wird erhoben sein, erhöht werden und sehr erhaben sein. Gleichwie sich viele über dich entsetzten<sup>1</sup> – so sehr war sein Angesicht entstellt, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt mehr als die der Menschenkinder –, genauso wird er viele Heidenvölker in Erstaunen setzen (besprengen), und Könige werden vor ihm den Mund schliessen. Denn was ihnen nie erzählt worden war, das werden sie sehen, und was sie nie gehört hatten, werden sie wahrnehmen» (Jesaja 52,13-15).

Unser Herr Jesus trug von alters her den Namen *Wunderbar*; die Sprache scheint aber zu arm zu sein, um seine wunderbare Person und sein Wesen würdig auszudrücken. Er sagt von sich selbst in den Worten des Propheten: «Siehe, hier bin ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat, zum Zeichen und Wunder in Israel» (Jesaja 8,18). Er ist ein Brunnquell des Staunens allen, die ihn kennen, und je mehr sie ihn kennen, desto erstaunter sind sie über ihn. Es ist etwas Erstaunliches, daß es überhaupt einen Christus gibt; seine Menschwerdung ist das Wunder der Wunder. Daß er, der Unendliche, ein Kind geworden, daß er, der die Welt erschaffen hat, in Windeln gewickelt wurde, bleibt eine Tatsache, aus welcher wie aus einem Bienenkorb beständig neue Wunder hervorgehen. Er ist in seiner doppelten Natur so geheimnisvoll und doch so offenbar, daß ohne Zweifel alle Engel des Himmels darüber erstaunt waren und noch sind. O, du Gottes- und Menschensohn, als du, das Wort, Fleisch wurdest und unter uns wohntest, und die Deinen deine Herrlichkeit sahen, war es nur natürlich, daß viele über dich staunten!

Unser Text sagt anscheinend, daß unser Heiland zunächst *in seinen Leiden* und dann *in seiner Herrlichkeit* ein großes Wunder war.

## I.

**Unser Heiland war ein großes Wunder in seinen Leiden.** «Gleichwie viele über dich erstaunt sein werden – so sehr war sein Angesicht entstellt, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt mehr als die der Menschenkinder.»

Sein Angesicht wurde ohne Zweifel durch den Ausdruck eines unvergleichlichen Schmerzes getrübt. Es waren nicht minder Furchen auf seiner Stirn, als auf seinem Rücken; Leiden, ein gebrochener Geist und schreckliche Seelenangst hatten ihre Spuren auf seinem lieblichen Angesicht zurückgelassen, bis seine Schönheit, ob auch nie ganz verwischt, doch so entstellt war, wie nie ein anderes schönes Angesicht je wird entstellt werden können. Aber nicht nur sein Angesicht, sondern auch seine ganze Gestalt trug die Spuren seines Leidens. Ich weiß ja nicht, ob seine

---

<sup>1</sup> Englische Übersetzung: Gleichwie viele über dich *erstaunt* sein werden.

Haltung eine gebückte und sein Gang unsicher war, es war aber augenscheinlich ein etwas an ihm, das ihn älter erscheinen ließ, als er in Wirklichkeit war. Sagten doch die Juden zu ihm, als er erst reichlich dreißig Jahre alt war: «Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen?» (Johannes 8,47). Ich kann nicht beweisen, daß er verwachsen oder verunstaltet war, aber trotz seiner natürlichen Würde zeichnete er sich durch sein erschöpftes, hageres Aussehen als «der Mann der Schmerzen» aus. Für das fleischliche Auge hatte sein Ansehen nichts, was Bewunderung hervorrief, wie der Prophet Jesaja sagt: «Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte» (Jesaja 53,2). Die Entstellung erstreckte sich nicht nur auf sein Angesicht, sondern auch auf seine ganze körperliche Erscheinung, so daß viele über ihn erstaunt waren.

Wenn wir in stiller Betrachtung unseren leidenden Heiland anschauen, wird unser Staunen durch die Erwägung hervorgerufen, daß die natürliche Schönheit dessen, der von Anfang mit einem vollkommenen Leib bekleidet war, groß gewesen sein muß. Empfangen ohne Sünde, geboren von einer reinen Jungfrau, ohne einen Flecken Erbsünde, so war er ohne Zweifel hinsichtlich seiner Gestalt und seines Ansehens die Blüte und Herrlichkeit der Menschheit. Gewiß ist er von früher Kindheit an den Augen der Mutter eine Wonne gewesen. Große Künstler haben von alters her all ihre Kunst an Bildern von dem heiligen Jesuskind aufgeboten, aber mit allen Farben der Erde waren sie nicht imstande, ein würdiges Bild von dem Herrn des Himmels zu malen. «Das Heilige», das von Maria geboren wurde, wurde mit Entzücken von Engeln gesehen. Mußte denn solche Lieblichkeit getrübt werden? Jeder Blick von ihm war rein, jeder Gedanke heilig, deshalb muß der Ausdruck seines Angesichts ein himmlischer gewesen sein – und doch mußte es getrübt werden? Armut, Hunger, Durst, Müdigkeit mußten es durchfurchen; Seelenschmerzen mußten es verwunden; sein heiliges Angesicht wurde bespien, mit Tränen und Blut bedeckt, im Tode wurde es bleich und kalt.

Wir sind ferner darüber erstaunt, daß sein Ansehen so entstellt wurde, weil in seinem *Wesen und Charakter* nicht der allergeringste Grund dazu vorhanden war. Die Sünde verunstaltet Angesichter, die sich in früher Kindheit durch Schönheit auszeichneten, aufs schrecklichste. Wo bösen Leidenschaften gefrönt wird, ist bald das Siegel der Entstellung im Gesicht zu sehen. Wer sich dem Laster ergibt, trägt in seinen Zügen die Spuren von dem vulkanischen Feuer seines Herzens. Uns allen sind wohl abgezehnte Gestalten bekannt, deren Schönheit durch das heftige Feuer der Lust verzehrt wurde, bis man sie nur mit Grauen ansehen konnte, als ob das Kainszeichen ihnen aufgedrückt wäre. Jede Sünde läßt auf einem lieblichen Angesicht ihre Spur zurück. Aber unser hochgelobter Heiland war *ohne* Sünde, kein böser Gedanke kam in ihm auf, der seine natürliche Vollkommenheit hätte beeinträchtigen können. Er kannte keine durch das Weinglas veranlaßten roten Augen; kein unheiliger Zorn entflamte je sein Auge und seine Wange; weder Habsucht noch Selbstsucht gaben seinen Blicken einen scharfen Ausdruck. Solch ein selbstloses, heiliges Leben hätte, wenn es möglich gewesen wäre, seine Schönheit mit jedem Tag noch vermehren müssen. Bei solcher Wohltätigkeit, solcher Gemeinschaft mit Gott hätte nach der natürlichen Regel und Ordnung Christi Schönheit immer mehr die Beobachter in Staunen setzen müssen. Aber, wo Sünde nie einen Strich gemacht hatte, kamen Schmerzen und Leiden, um ihre Namen einzugravieren, und sie taten es so erfolgreich, daß «sein Angesicht so sehr entstellt war, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt mehr als die der Menschenkinder», obgleich es dem barmherzigen Gott bekannt ist, daß es solche gegeben hat, die über alle Beschreibung von Schmerz und Angst angegriffen waren. Ich brauche nicht eine der vielen Geschichten von menschlichem Weh zu wiederholen, die Leiden unseres Herrn übertreffen sie alle.

Bedenkt, daß sowohl das Angesicht als die Gestalt unseres Geliebten ein genaues Bild von seinem inneren Wesen sein mußten. Physiognomie oder Gesichtskunde ist eine viel Wahrheit enthaltende Wissenschaft, wenn es sich um Männer der Wahrheit handelt. Wer aber von der Einfalt gewichen ist, versteht es, seine Gesichtszüge zu beherrschen; der Schlaue kann sich aufrichtig stellen, der Verhärtete ist anscheinend teilnehmend, der Rachsüchtige versöhnlich. Es gibt solche, die es sehr gut verstehen, beim Sprechen ihre wirklichen Gefühle zu verbergen, ja, es gehört bei ihnen

fast zum guten Ton, sich nie in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, sondern stets mit einer Maske unter ihren Genossen einherzugehen.

Aber wie fern lagen dem heiligen Menschensohn solche Künste! Er war so aufrichtig und durchsichtig, so kindlich und wahr, daß, was auch sein Innerstes bewegen mochte, es sogleich seiner Umgebung offenbar war, wenigstens insofern diese fähig war, seine große Seele zu verstehen. Wir lesen von ihm, daß «ihn des Volks jammerte» (Matthäus 9,36). Nach dem griechischen Ausdruck ist damit eine wunderbare Bewegung seiner ganzen Natur gemeint, die ihn durchbebte, und seine Jünger sahen, wie ihm das Los derer zu Herzen ging, die verschmachtet und zerstreut waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Mochte der Herr Jesus sich auch dem Volk nicht anvertrauen, so verbarg er sich demselben doch auch nicht – alle konnten sehen, was er war, und erkennen, daß er voller Gnade und Wahrheit war. Wir wundern uns also bei andächtiger Betrachtung des Charakters unseres Herrn nicht, daß seine Gestalt und sein Ansehen den inneren Schmerzen seiner zarten Seele entsprechend waren; es wäre unmöglich gewesen, daß der Ausdruck seines Angesichts nicht den Gefühlen seines Herzens entsprechend gewesen wäre. Die Pflüger zogen tiefe Furchen sowohl in seiner Seele, als auf seinem Rücken; sein Herz war zerrissen von innerem Schmerz, der sein ganzes Ansehen erschütterte. Seine Augen sahen, was die, welche ihn umgaben, nicht sehen konnten; auf seinen Schultern lag beständig eine Last, welche andere nicht kannten, das verrieten seine Gestalt und sein Ansehen. O, du lieber Heiland, wenn wir an dich, an deine Majestät und Reinheit denken, so staunen wir wieder, daß über dich so schreckliches Weh kam, daß deine Gestalt und dein Ansehen dadurch entstellt wurden!

Und nun, liebe Freunde, denkt an *die Ursachen dieser Entstellung*. Es war nicht das Alter, das seine Stirn furchte, denn er war ja im besten Mannesalter; es war nicht persönliche Krankheit, die ihn so angriff, viel weniger war es eine schleichende Schwäche oder Krankheit, welche nun zum Ausbruch kam. War doch in seinem Fleisch keine Möglichkeit zu Unreinheit vorhanden, welche im Tod zur Verwesung geführt haben würde. Die Ursache war zunächst sein beständiges Mitleiden mit den Leidenden. Das innere Erbarmen und der Jammer seiner Seele war ein fortwährendes Tragen und Zerreißen. In drei Jahren waren die Spuren davon an ihm so sichtbar, daß sein Angesicht so sehr entstellt war, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt mehr als die der Menschenkinder. Während er andere heilte und segnete, war es, als ob er selbst all ihre Leiden eingesogen hätte. Er trug stets die Last des menschlichen Wehs. Dem Bericht des Evangelisten Matthäus, daß er allerlei Kranke gesund machte, folgen die Worte: «Auf daß erfüllt würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen» (Matthäus 8,17). Ja, er nahm diese Schwächen und Seuchen in einer geheimnisvollen Weise auf sich, wie man zum Beispiel von gewissen Bäumen sagt, daß sie Gesundheit verbreiten, weil sie selbst die Miasmen einsaugen und die verpestenden Dünste in sich ziehen, durch welche sonst die Menschen vergiftet werden würden. So reinigen sie, ohne selbst verunreinigt zu werden, die Atmosphäre um sich her. Dies hat unser Heiland getan, aber o, was hat es ihn gekostet! Da er sozusagen in einem großen Krankenhause lebte, könnt ihr euch denken, wie er fortwährend sah, was ihn betrübte und aufs schmerzlichste berührte. Überdies, wie mag er mit seiner reinen, liebenden Natur täglich gefoltert worden sein von Sünde, Heuchelei und allerlei Druck, welche zu seiner Zeit so reichlich vorhanden waren! In gewissem Sinne hat er stets sein Leben für die Menschen dahingegeben. Verzehrte er es doch im Dienste der Menschheit. Wurde er doch gefoltert durch ihre Sünde und gedrückt durch ihre Sorgen. Je mehr wir in sein entstelltes Angesicht blicken, desto mehr werden wir staunen über das Weh, welches es verrät.

Wundert euch nicht, daß er entstellter war, denn irgendein anderer Mensch; war er doch gefühlvoller, als jeder andere. War doch kein Teil an ihm unempfindlich, hatte er doch kein verletztes Gewissen, kein abgestumpftes Gefühl, keinen schlechten, ertöteten Nerv. Seine menschliche Gestalt war in ihrer Herrlichkeit, in der Vollkommenheit, in welcher Adam war, als Gott ihn nach seinem Bild erschuf, deshalb konnte er sich in solch einer gefallenen Welt schlecht zuhause fühlen. Wir lesen von ihm: «Er war betrübt über ihrem verstockten Herzen» (Markus 3,5). «Er verwun-

derte sich ihres Unglaubens» (Markus 6,6). «Seufzte er im Geist, und wurde bewegt» (Johannes 11,33). Dies war indes nur erst der Anfang seines Leidens.

Seine tiefsten Schmerzen, seine betrübendste Entstellung wurden ihm verursacht durch *sein stellvertretendes Werk*, während er die Strafe für unsere Sünden trug. Ein Wort bringt uns viel von seinem namenlosen Weh in Erinnerung; es ist: «Gethsemane.» Verraten von Judas, auf daß die Schrift erfüllt würde: «Der mein Brot isst, der tritt mich mit Füßen» (Johannes 13,18); verlassen, sogar von Johannes, denn *alle* Jünger verließen ihn und flohen; keinen seiner Lieben bei sich, wurde er ganz allein gelassen. Er hatte ihnen die Füße gewaschen, sie aber konnten nicht einmal eine Stunde mit ihm wachen. In jenem Garten rang er mit unserem Feind, dem Tod, und sein Schweiß wurde wie große Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Hier seht ihr, was sein Angesicht so entstellte, und sein Aussehen so schwinden ließ – sogar zu seinen Lebzeiten. Sein ganzes Wesen fühlte die furchtbare Erschütterung, als er in jener nächtlichen Stunde unter den düsteren Olivenbäumen, wo der Anfang zu unserer Erlösung gemacht wurde, den schrecklichen Kampf ausfocht.

Sein heiliges Angesicht und seine Gestalt wurden durch die heftige Gemütsbewegung mit ihren unaussprechlichen Qualen entstellt. Ich muß mich zurückhalten, damit unsere Betrachtung der Leiden nicht zu ergreifend wird. Er wurde gebunden, geißelt, verspottet, angespien und schließlich ans Kreuz genagelt. Da hing er. Seine leiblichen Schmerzen müssen ja sehr groß gewesen sein, aber bei allem hatte seine innerste Seele Qualen durchzumachen, die seine Leiden noch unendlich vergrößerten. Sein Gott hatte ihn verlassen. «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Matthäus 27,46) ruft er. Es ist ein Ruf, der genügt, Felsen zu zerreißen, und wahrlich, wenn wir bei dem wiederkehrenden Licht auf die Leidensgestalt am Kreuz schauen, sehen wir, daß nie ein Angesicht und eine Gestalt so entstellt waren. Unter Tränen und Bewunderung, erstaunt und anbetend wenden wir uns von den Schmerzen unseres teuren Herrn und Heilands, um mit liebendem Interesse uns dem lichterem Teil seiner unvergleichlichen Geschichte zuzuwenden.

## II.

**Es gibt ein gleiches Staunen über seine Herrlichkeit.** Wenn wir ihn jetzt sehen könnten, wie er seinem Jünger auf der Insel Patmos erschien, so bezweifle ich nicht, daß wir dasselbe tun müßten, was der geliebte Jünger tat, der von sich sagt: «Als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen als ein Toter» (Offenbarung 1,17). Johannes war so erstaunt, daß er den Anblick nicht zu ertragen vermochte. Er hatte sich ohne Zweifel manchmal nach einem Anblick des verherrlichten Christus gesehnt, aber was ihm vergönnt wurde, war zu überwältigend für ihn. Während wir mit unserem hinfälligen Leibe beschwert sind, ist es nicht angemessen für uns, den Herrn zu sehen. Würden wir doch vor übergroßer Freude sterben müssen, wenn wir ihn plötzlich in seiner Herrlichkeit sähen. O, wie herrlich wird es sein, wenn wir auf ewig zu seinen Füßen liegen und unseren erhöhten Herrn sehen dürfen!

«*Siehe, mein Knecht wird einsichtig handeln, er wird erhoben sein, erhöht werden und sehr hoch erhaben sein.*» Beachtet die Ausdrücke: «*erhöht werden* und *sehr hoch erhaben sein.*» Es fehlt der Sprache an genügenden Ausdrücken. Unser Herr ist jetzt *erhöht*, indem er aus dem Grab auferstanden und über alle Engel und Fürstentümer und Mächte erhoben ist. Der Mensch Christus Jesus ist dem ewigen Thron am nächsten, ja, das Lamm ist vor dem Thron. «Und ich sah, und siehe, in der Mitte des Thrones und den vier Tieren und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm, wie es erwürgt wäre» (Offenbarung 5,6). Er ist in seinem eigenen Reich und seiner Person erhöht und wird durch das Lob, das ihm dargebracht wird, von dem ganzen Weltall angebetet. Aller Ruhm und Preis wird ihm jetzt dargebracht; die Menschen preisen ihn, «den Gott erhöht und dem er einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist. Daß in dem Namen

Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters» (Philipper 2,9-11). Unser Text sagt, daß er sehr hoch erhaben sein wird. Wie hoch, könnte nicht beschrieben werden, wir vermöchten auch nicht, es zu fassen. Es ist unbegreiflich, wie groß und herrlich der Herr Jesus Christus in diesem Augenblick in jeder Hinsicht ist. O, daß wir ihn sehr hoch schätzten! Er ist noch in keinem Herzen unter uns so erhöht, wird von keinem so gepriesen, wie er es um uns verdient hat. Ich möchte, wir liebten ihn tausendmal mehr, als wir es tun, aber, nicht wahr, unser ganzes Herz verlangt und sehnt sich nach ihm und hat ihn lieb! Würden wir nicht für ihn sterben? Möchten wir ihm nicht einen himmelhohen Thron aufrichten, und würden wir nicht auch dann noch meinen, wir hätten nicht genug getan für ihn, der unser alles in allem, mehr als alles ist?

Das wunderbarste, was in unserem Text von Christo gesagt wird, ist: *«Genauso wird er viele Heidenvölker in Erstaunen setzen (besprengen).»* Es ist in diesem Augenblick die Herrlichkeit unseres auferstandenen Herrn, daß er durch sein kostbares Blut viele Heiden und Völker errettet. Vor dem Thron werden Menschen aus allen Nationen singen: *«Du bist erwürgt, und hast uns Gott erkaufte mit deinem Blut»* (Offenbarung 5,9). Nicht nur unser Volk wird durch sein Versöhnungsblut gereinigt, sondern viele Völker werden mit demselben besprengt werden, wie vor alters Israel mit dem Blut des Opfers besprengt wurde. Wir lesen im Brief an die Hebräer: *«So laßt uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unserem Herzen, und los von dem bösen Gewissen»* (Hebräer 10,22). Dies ist geschehen durch das kostbare Blut, durch welches wir einmal so wesentlich gereinigt worden sind, daß wir zum vollen Frieden gelangt sind. Wie das Blut von Kälbern und Widdern, die Asche einer jungen Kuh zur Reinigung des Fleisches geheiligt war, so und noch viel mehr reinigt das Blut Jesu Christi unser Gewissen von toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.

Die Besprengung mit Blut war auch eine Bestätigung des Bundes. *«Moses besprengte das Buch und alles Volk und sprach: Das ist das Blut des Testaments, das Gott euch geboten hat»* (Hebräer 9,19-20). Unser Herr selbst sagt: *«Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden»* (Matthäus 26,28). Aber ist es nicht etwas Wunderbares, daß er unter Spott und Hohn wie ein Missetäter am Kreuz starb, und doch bis auf den heutigen Tag Völker zum Bund mit Gott bringt? Ehedem so verachtet und jetzt so mächtig! *«Gott hat ihn zum Bund unter das Volk gegeben, zum Licht für die Heiden»* (Jesaja 42,6). Durch ihn werden viele Völker sich zum Bund mit dem Gott der ganzen Welt vereinigen. Verfällt nicht in den irrtümlichen Gedanken, daß diese Welt einem schiffbrüchigen Fahrzeuge gleich sei, das bald an einer Felsküste zerschellen wird. Laßt uns vielmehr auf die Bekehrung der Völker zu dem Herrn Jesu hoffen. Als Lohn seiner Schmerzen wird *«er große Menge zur Beute haben»* (Jesaja 53,12). Die Völker der Erde werden nicht nur staunen über seine Schmerzen, sondern auch seine Herrlichkeit bewundern, seine Vollkommenheiten anbeten und mit staunender Freude auf sein Kommen in seinem Reich warten. Ich kann mir nicht denken, daß etwas zu groß und zu herrlich sei, als Frucht des Leidens und Sterbens unseres göttlichen Meisters.

Lauscht ferner auf das Wort: *«Könige werden ihren Mund gegen ihn zuhalten.»* Sie werden ihn als einen König sehen, wie keiner von ihnen es gewesen ist. Sie mögen ungescheut miteinander reden, werden aber nicht wagen, vor ihm den Mund aufzutun; wider *ihn zu reden, wäre ein Ding der Unmöglichkeit.*

*«Was ihnen nie erzählt worden war, das werden sie sehen.»* Könige sind häufig außer dem Bereich des Evangeliums; sie hören es nicht, es wird ihnen nicht verkündigt. Sie würden den geringen Prediger und kleine Versammlungen von Gläubigen, die zum Gottesdienst zusammengekommen sind, verachten, und es vorziehen, interessante Reden zu hören, die weder Herz noch Gewissen berühren. Die Großen der Erde wissen im Ganzen am wenigsten von göttlichen Dingen; während den Armen das Evangelium verkündigt wird, hören Fürsten nicht selten glatte Schmeicheleien oder schöne Reden. Die Zeit wird indes kommen, wo Cäsar sich vor einem wahren Herrscher

beugen wird, wo Könige und Fürsten den König aller Könige auf Erden sehen werden. «Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel» (1. Thessalonicher 4,16). Sie werden die Majestät dessen sehen, von welcher sie nicht einmal gewußt hatten.

«*Was sie nie gehört hatten, werden sie wahrnehmen.*» Sie werden sogar auf ihrem Thron gezwungen sein, auf das Reich des Königs der Könige zu merken, sich in ihre Kammer zurückziehen, um ihre Sünden zu bekennen und im Sack und in der Asche Buße zu tun. «So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden» (Psalm 2,10). Heute hören zwar vorzugsweise die Geringen auf Christum, aber mit der Zeit werden auch die Mächtigsten ihm ihre Gedanken zuwenden. Er wird Garben von Zeptern sammeln, Kronen werden ihm zu Füßen geworfen werden. «Der Herr wird König sein immer und ewiglich» (2 Mose 15,18). «Er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein» (Lk. 1,33). Wie wir uns über sein entstelltes Angesicht gewundert haben, so werden wir viel mehr über den Glanz seiner Herrlichkeit staunen. Auf seinem Thron wird niemand seine Oberhoheit in Frage stellen oder seine Lieblichkeit bezweifeln; seine Feinde und die ihn gestochen haben, werden weinen und heulen, während alle Gläubigen ihn mit Freuden begrüßen. Anbetungswürdiger Herr! Wir sehnen uns nach deiner glorreichen Zukunft! Wir bitten dich, verziehe nicht!

Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Jesus, der große Gegenstand des Staunens*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger